

Robert Egloff
Hasenrainstrasse 34
4102 Binningen

Lebenslauf von Albert Egloff-Sacher
geb. 12. Sept. 1893
gest. 26. August 1967) 74

Albert Egloff wurde am 12. September 1893 in St. Gallen geboren als erster Sohn des Heinrich Egloff und der Babette Egloff geb. Baumann. Seine ersten Lebensjahre verbrachte er in St. Gallen, wo der Vater als Bäcker tätig war. Dann zog die Familie ~~Familie~~ nach Tägerwilen - dem Heimatort des Egloff-Geschlechtes. Hier arbeitete der Vater zunächst viele Jahre auf dem Bau, wobei das kleine Einkommen knapp ausreichte, um die grösser werdende Familie zu ernähren. Erst im Jahre 1909, als der Verstorbene bereits 15 Jahre alt war, konnte sein Vater die Bäckerei und Wirtschaft "zur Treu" in Tägerwilen übernehmen und wieder auf seinem angestammten Beruf arbeiten.

Inzwischen hatte der Verstorbene die Primar- und Sekundarschule durchlaufen. Er hatte keine leichte Jugendzeit erlebt. Als Ältester von acht Kindern musste er daheim tüchtig mithelfen. Während den Schulferien und auch während der Schulzeit - am frühen Morgen und am späten Abend - musste er bei Bauern helfen. Er war geschickt und stark und die Bauern schätzten seine Hilfe. Mit Stolz erzählte er später wie er die schwersten Kartoffel- und Mehlsäcke und die grössten Heuburden tragen konnte und wie die Bauern sich stritten, wem er in den Ferien helfen werde. Er ging gern zu den Bauern, schon deshalb, weil es hier reichlicher und besser zu essen gab, als zu Hause, wo oft Schmalhans Küchenmeister war. Auch in späteren Jahren griff er bei Gelegenheit gern wieder zur Sense und zur Heugabel.

Trotz der vielen und harten Arbeit war Albert Egloff ein guter Schüler. Besonders talentiert war er im Zeichnen. Dies gab den Ausschlag für seine Berufswahl als Maschinen-Zeichner. Die Lehre absolvierte er im - eine gute halbe Stunde von Tägerwilen entfernten - Konstanz in der Maschinenfabrik "Rieter und Koller". Auch jetzt musste er neben der Lehre da und dort helfen, nicht zuletzt zu Hause in der Bäckerei als Ausläufer. Daneben fand er aber doch Zeit, sich mit gleichaltrigen Kameraden als emsiger Turner zu betätigen und gerne dachte er später an die Zeit zurück, wo er als Fähnrich stolz die Vereinsfahne tragen durfte.

Nach der Lehre fand der Verstorbene seine erste Stelle in Basel in der Maschinenfabrik Burckhardt. Allerdings nur für kurze Zeit, dann musste er 1913 in die Infanterie-Rekrutenschule in Frauenfeld einrücken und anschliessend in die Unteroffiziersschule. Es kamen die Kriegsjahre 1914 - 1918 in den^{er} als junger Unteroffizier während mehreren hundert Tagen Aktivdienst leistete. Er war nicht ungern im Dienst, denn er schätzte die Kameradschaft und an ein hartes Leben war er gewohnt.

Nach dem ersten Weltkrieg arbeitete er zunächst in der Maschinenfabrik Rauschenbach in Schaffhausen. Er blieb in dieser Firma, bis sie von der Georg Fischer AG übernommen wurde und wechselte dann ins technische Büro Georg Fischer AG in^{im} Mühletal über. Bei seiner Pensionierung im Jahre 1958 war er mehr als 40 Jahre in der Firma Rauschenbach resp. Georg Fischer tätig gewesen.

Kurz nach dem ersten Weltkrieg lernte er in Schaffhausen auch seine zukünftige Ehegefährtin Luise Sacher kennen und gründete mit ihr sehr bald einen eigenen Hausstand. Aus der ersten Wohnung an der ^{M. Sacherstrasse} Sonnenstrasse in der Breite^{bald darauf wieder} zog das junge Ehepaar nach einigen Jahren an die Hohenstoffelstrasse und nach einem guten Jahrzehnt ins eigene Haus am Schlösslistieg. Die drei Kinder Rosa, Robert und Helene wuchsen wohlbehütet von Mutter und Vater heran. Die Eltern sorgten gemeinsam dafür, dass sie eine möglichst gute Schulung erhielten und verzichteten während diesen Jahren auf viele, ja auf die meisten Annehmlichkeiten. Eine besonders schlimme Zeit war der zweite Weltkrieg, wo Albert Egloff als Landsturm-Unteroffizier wiederum mehrere hundert Aktivdiensttage leistete während der Sohn noch seinem Studium oblag. Die Kinder dürfen immer mit grosser Dankbarkeit ihrer Eltern gedenken.

Der Verstorbene hat ein unauffälliges zurückgezogenes Leben geführt. Er war Mitglied des Unteroffiziersverein, des Schachklubs und der freisinnigen Partei und hat in diesen Kreisen einige treue Kameraden gekannt. Daneben liebte er Bücher, vor allem Reisebeschreibungen, Forschungsberichte und auch Bücher über Astronomie. In den Ferien machte er früher gerne Wanderungen, bis ihn Herzbeschwerden daran zu hindern begannen. Nach dem Tode seiner Frau vor fast vier Jahren fand er zunächst nur mühsam einen neuen Lebenskreis. In seinem Haus am Schlösslistieg fühlte er sich einsam. Als er in Frau Schnetzer eine neue Gefährtin fand, die ihn umsorgte und pflegte, lebte er wieder auf. Mit ihr zusammen durfte er noch einige zufriedene, geruhsame Jahre verbringen. Auf dem Rückweg von einem Ausflug nach Thayngen starb er an einem Herzschlag in einem der Wälder, die er sein Leben lang immer ganz besonders gern durchwanderte.

in dem er
Unbedingt
bleiben wollte